

Kreuzfahrt auf der *MS Albatros* „Höhepunkte der Ostsee“ vom 18.-30. August 2004

Achtung Bildung!

Die „neue“ *MS Albatros*

Baujahr	1973, regelmäßige Renovierungen
Reederei	C-Cruises, Niederlande
Tonnage	28.000 BRZ – Länge 205, Breite 25 m
Reisegeschwindigkeit	15-18 Knoten
Decks	10 Passagiere ca. 830 – Besatzung ca. 340
6 Bars	ca. 386 Bullaugen

Mi. 18.08. Bremerhaven, 23° C

Im Jahr 2000 haben mein Pianist Michael Collins und ich unsere erste Kreuzfahrt auf der *Albatros* gemacht und wurden prompt mit dem Kreuzfahrtvirus infiziert. Nach vier Jahren bestiegen wir nun die „neue“ *Albatros*, denn die „alte“ *Albatros* war im Dezember 2003 auf ihrer letzten Kreuzfahrt Richtung Indien zur Verschrottung geschippert, unter anderem weil sich der Schornstein beim Rußen nicht beherrschen konnte. Eine aus umweltpolitischer Sicht gute Entscheidung, aber aus der beschränkten Kreuzfahrersicht ein kleines Trauerspiel.

16.00 Uhr: Meine Güte, war ich gespannt auf die neue *Albatros*! Wenigstens wusste ich, dass mein Lieblingsfisch Wanda (Künstlerbetreuer) an Bord war und mein holländischer Lieblings-Tulpengoudakreuzfahrtdirektor, Michael van Oosterhout, so dass unsere Reise in jedem Fall ein Spaß werden würde.

Als wir den neuen Dampfer betraten, war ich ziemlich baff: Alles war ganz groß, offen und hell. Das Schiff wurde 1973 gebaut und ist mit fast 150 m langen Kabinengängen relativ unverwinkelt. Unsere Kabinen sind taghell, denn sie haben zwei bullige Augen statt einem. Der erste Eindruck - bei Frauen bekanntlich der Wichtigste - war sehr positiv. Beim Gang von A nach B musste ich mich ordentlich konzentrieren, um mich nicht zu verlaufen, denn orientierungsloses Rumwatscheln geht mir auf den Keks.

18.15 Uhr: Künstlertreffen, das fällt ja bei Phoenix-Kreuzfahrten immer groß aus mit Freitrunken und netten Begrüßungsworten. Wir waren sechs verschiedene Künstlergruppen und ein Ballett aus England. (Die ungewöhnlich weiblich gebauten Damen brachten mit drei Tänzerinnen locker das Gewicht von sechs russischen Ballerinas auf die Waage.) Ferner waren an Bord: Vier barfuss singende Volksmusikantenstadler „*Die Schäfer*“, Roberto Blanco ... quatsch: Gene Williams: aber er tönt und sieht genauso aus, der Schweizer Comedian Stan George (Zwillingsbruder von Pierre Richard, Hermann van Veen und Marti Feldman), Vasco mit der Panflöte und den schnellen Marimbaphonlöffeln, Sänger und Moderator Tino Less, dazu Michael und ich. Ein sattes Kulturprogramm für nur 10 Abende!!

20.00 Uhr: Essen zum Einarbeiten: fünf Gänge, die man sich aus unzähligen Angeboten zzgl. dem Buffet selbst zusammenstellen durfte. Sehr nett war, dass alle Künstler so wie früher auf einem Haufen saßen, sprich an drei großen runden Tischen. Das Schiff war bis in die Abstellkammer ausgebucht, so dass der Gang zum Buffet durch die vollbesetzten Tische zum Labyrinthspiel wurde. Man hätte den Weg besser auf Papier vorzeichnen sollen, bevor man andauernd irgendwo hängen blieb, weil es zwischen zwei Stühlen mit Schwergewichtlern kein Durchkommen gab. Aber dafür war es eben irre gesellig! ...

22.15 Uhr: Weil das Bordkino am ersten Abend niemanden interessierte, bekamen Michael und ich eine Solovorstellung in Originalsprache von dem Film „*Bruce Allmächtig*“ mit dem umwerfenden Jim Carrey. So nett ging der Einstiegsabend zu Ende.

Do. 19.08. Nord-Ostsee-Kanal, 24° C

Bis 11.00 Uhr habe ich meine Koje gewärmt, dann begann die Erholung auf See. Die Sonne tobte an Deck und ich überlegte, welche Dinge ich mitnehmen könnte, um einen Liegestuhl asi-mäßig für den ganzen Tag zu reservieren.

13.00-14.30 Uhr: Probe für die Welcome-Show. Die Technik ist hervorragendst neu. Ich hörte mich aus allen Boxen und das Mikrofon sang fast von selber, also leichtes Arbeiten. Mikel war auch zufrieden mit dem Zustand und Klang des Flügels. Bingo!

15.00 Uhr: Rettungsübung für 850 Gäste und 350 Crew. Woher weiß man eigentlich, dass die alle gerettet werden wollten? Bzw. eine Schwimmweste benötigen? Beim Umschauen stellte ich fest, dass man einige der Westen hätte sparen können: Fett schwimmt doch bekanntlich oben.

Danach habe ich wieder begeistert Olympiade im TV geschaut, aber ohne Ton: Ich habe diese ekelhaften Kommentatoren-Clowns satt, wie sie mit ihren unnützeften aller Fragen die armen Nichtmedaillengewinner quälen, wenn sie z. B. völlig fertig aus dem Schwimmbassin steigen! Auf diese Art von Interview sollte die Todesstrafe stehen.

20.00 Uhr: Gala-Futter. Wir hatten uns ja gestern schon warmgegessen. Unser Fassungsvermögen hatte sich bereits erweitert.

21.45 Uhr: Willkommensshow Nr. 1 mit gut gefülltem Wams, im wahrsten Sinne des Wortes: satte Leistungen aller Künstler.

00.00 Uhr: Endlich machte das Casino auf und wir schwangen uns von Harry's Bar drei Hocker weiter vor den Roulette-Tisch, wo zwei holländische Baukonstrukteure mutig auf einzelne Zahlen setzten. Michael stierte schon mit langen Augen, hatte aber leider keine Euros im Sakko. Wir sahen also zu, wie die beiden tatsächlich ihren 36fachen Gewinn einstrichen, freuten uns mit ihnen und unterhielten uns hervorragend.

Fr. 20.08. Gdynia (Polen), 20° C, Niesel- und richtiger Regen

Ausschlafen.

13.00 Uhr: Eigentlich wollten wir mit Fahrrädern ins nahegelegene *Danzig*, aber nach polnischer Regenschlamm Schlacht stand uns nicht der Sinn. Mikel nahm ein Taxi nach *Gdynia*-Internetcafé und ich begleitete den Bus nach Danzig City. Das Jahrhunderte andauernde Tauziehen zwischen Polen und Deutschland mit Zwischenspielen anderer Mächte hat seine Spuren hinterlassen in dieser „Dreistadt“, die aus *Gdansk* (Schiffsbauzentrum), *Gdynia* (Seehafen) und *Sopot* (Badeort) besteht. Seit 1945 ist Danzig unter polnischer Verwaltung. Polnisch kann ich nicht. So konnte ich die Botschaft der Geschäftsschilder nur erahnen und freute mich über Bildchen, die beim Raten halfen. Vieles ist renoviert, aber vor allem betonte unsere Reiseleiterin ständig, wie schön es aussehen wird, wenn es demnächst renoviert sein würde. Seit wieviel Jahren sie das wohl schon erzählt? Als wir durch das Hohe Tor (*Brama Wyzynna*) von 1588 in die Altstadt schritten, sahen wir die geschichtsträchtig-prunkvollen Häuser, die sogar bei Regen spannend aussahen und sicher viele mordstaugliche Geschichten verbergen. Auf dem Weg zum Grünen Tor (*Zielona Brama*) liefen wir durchs Goldene Tor (*Zlota Brama*), dem sogenannten *Königsweg*. Ein offizielles altes Gebäude liegt neben dem anderen, wie das in Fußgängerzonen so üblich ist. Dazwischen im Erdgeschoss McDonalds und H&M, davor Straßenhändler, die Postkarten und Bernstein verkaufen, der noch echter ist als der echte Bernstein. Rundherum liegen zahlreiche Künstlerwerkstätten, in denen Bernstein verarbeitet wird, der dann auch den Feuerzeug-Echtheitstest besteht. In der berühmten, riesigen *Marienkirche* aus dem 14. Jh. in norddeutscher Backsteingotik finden

...

über 24.000 Gläubige Platz, vorausgesetzt, sie ernähren sich nicht ganzjährig von McDonalds. Mit dem Bus ging es weiter zum mondänen Ostseebad *Sopot*, wobei mondän hier in Polen sicher anders einzuordnen ist, als z. B. in *Los Angeles*. Wir hielten noch kurz bei der *Olivia Kathedrale* mit ihrer riesigen, wunderschönen Orgel. Da gerade eine Hochzeit begann, konnten wir die Orgelpfeifen auch pfeifen und dröhnen hören.

18.00 Uhr: Zurück ging es zum Schiff nach *Gdynia*, das an Sehenswürdigkeiten eher tot ist und anmutet, wie „Die Kinder vom Bahnhof Zoo“ und Ossiland vor 30 Jahren. Aber so ist das nun mal mit der Drumherumlanschaft bei den Ex-Marxisten und ich hatte kein Problem damit, solange kein Junkie an meiner Brieftasche zerterte.

21.45 Uhr: Willkommens-Show Nr. 2 und natürlich lief bei der B-Premiere alles noch lockerer als am Tag davor. Der Abend klang sehr lange und nett in Harry's Bar aus, die eigentlich nicht Harry gehört, sondern dem Alleinunterhalter Angelo, der jeden Abend einen prima Job beim musikalischen Bespaßen der Gäste machte.

Sa. 21.08. Baltysk (Russland) 24° C

Für einen privaten Landgang in Russland benötigt man ein teures, persönliches Visum. Oder man bleibt im Fall von *Baltysk* einfach mit dem Gefühl an Bord, nichts verpasst zu haben. Wir beschauten die sozialistische Hafenlandschaft vom Schiff aus und der Tag verging angenehm geschmeidig.

21.15 Uhr: Kollege Tino gab seinen Soloabend „C'est si bon“ und danach trafen wir Künstler uns in meiner Kabine zur kleinen Party. Es war schnuckelig eng. Unser aller Betreuer Wanda sorgte für knuspriges Tütenfutter mit leckerem Dip, ich kümmerte mich um Wein und Schokokugeln und jeder brachte sein Zahnputzglas mit. Zuerst gab es Kollektiv-Olympia-TV und danach legte Kino-Alex eine Robin Williams DVD ein, die unserem trauten Beisammensein den nötigen Swing brachte. Um Mitternacht gab es zwei Flaschen Champagner von Harmen. Harmen ist der holländisch-männliche Zwillingname von Carmen. Dahinter verbirgt sich ein netter Kerl, der die niederländische Truppe anführte, die die Bäder auf dem Schiff exklusiv erneuerten. Sobald die fertig wären, würde ich nur noch dort „plassen“ gehen.

So. 22.08. Riga (Lettland) 20° C, schön mit klitzekleinen Schauern

13.00 Uhr: Das war das schöne an dieser Reise: Immer konnte ich ausschlafen, weil unsere *Albatros* erst gegen Mittag an den verschiedenen Häfen anlegte. Einfach super! Also zogen wir mit den Kollegen Tino und Dimitri nach dem Lunch zu Fuß los und nach 20 Minuten hatten wir schon altes Kopfsteinpflaster unter den Füßen. Tino, der die City gut kannte, gab uns eine sachkundige Stadtführung durch die alte Handelsniederlassung *Riga*. Knapp 1 Mio. Einwohner zählt die Hauptstadt, das ist fast 1/3 der gesamten Bevölkerung Lettlands. Die Letten waren immer opportunistisch mit der Geschichte gegangen: Z. B. hieß die berühmte *Freiheitsstraße (Brivibas Iela)* mit ihren besten Cafés und Geschäften vor der Oktoberrevolution *Alexanderstraße*, danach *Leninstraße*, später *Adolf-Hitler-Straße*. Man war wohl vor nix fies ... Wir wanderten durch viele schöne Gässchen mit ganz unterschiedlicher Architektur: Kirchen aus Gotik, Romantik, Renaissance und Barock - einfach alles da. Und am Ende unseres Ausflugs wussten wir auch, weswegen die Stadt „Paris des Nordens“ genannt wird. Die *Alberta Iela* gehört zum Prunkviertel der Stadt, in dem sich ein palastähnliches Wohnhaus neben dem anderen reiht. Die bereits Renovierten unter ihnen halten jeden Vergleich mit den Kolleginnen auf der Champs-Élysées statt. Ein Fest für das Auge, auch wenn es ein bisschen zu tröpfeln begann.

17.00 Uhr: Am Schiff angekommen empfingen uns wieder die Superecht-Bersteinverkäufer, aber wir konnten widerstehen.

21.15 Uhr: Comedykollege Stan George und Vasco am Xylophon plus Panflöte erfreuten uns mit ihrem Soloabend. Es ist immer angenehm, arbeiten zu lassen. ...

23.00 Uhr: Wäre ich ganz in weiß gekleidet erschienen, hätte ich auch Freiwodka bekommen. Aber mein Taufkleid hing zu Hause im Schrank und so musste ich mir meine Baileys selbst spendieren. Danach gab es noch gemütliches Chipsrestefressen auf meiner Kabine, während sich die See draußen hochschaukelte. Jetzt wäre es wieder an der Zeit für mein „Ist-mir-schlecht“-Lamento. Aber ich hatte mich tatsächlich um eine Seestärke nach oben gearbeitet. Früher hätte ich schon bei Wellengang 3,5 die weiße Fahne hochgehalten. Jetzt tobte bereits Seestärke 4 und ich meditierte mich erfolgreich in „Ist-mir-doch-egal“-Stimmung. Mein Bettchen tat trotzdem gut.

Mo. 23.08. Tallinn (Estland) 19° C, sonnig mit fetten Schäfchenwolken

Wer kennt schon Estland im Baltikum? Nee, nicht im Balkan ... Baltikum! Die Hauptstadt *Tallinn* hat mich auf dieser Reise am meisten überrascht. Nicht nur wegen ihrer imposanten Bollwerke (UNESCO Weltkulturerbe!), Bastionen und Kathedralen. *Tallinn* besteht eigentlich aus drei Städtchen: dem Domberg mit der Oberstadt, der Unterstadt sowie der Neustadt jenseits eines Grüngürtels und der Festungsmauern. Früher hieß das ganze *Reval* und lag - wie heute - mit ein bisschen Wasser dazwischen fast gegenüber von Helsinki. In Tallinn herrscht ein mildes Klima und im Sommer gibt es „weiße Nächte“, in denen es kaum düster wird. Für dieses Spektakel „schwimmen“ jedes Jahr Scharen von Finnen rüber, deren Sprache ich als Laie kaum von denen der Esten unterscheiden kann. Aber was mich wirklich faszinierte war Aufgeschlossenheit und klare Denke der Esten. Berechtigterweise fluchen sie wie die Kesselflicker über die 50-jährige Okkupation der Russen. Seitdem sie davon los sind, machen sie ziemlich vernünftige Dinge: Z. B. hatte Estland 1991 die Wahl zwischen unserer westlichen Technologie oder einer ultra neuen Technologie, die ultra unzählig mehr Geld kostete. Sie haben sich wettbewerbsfähig und zukunftsichernd kurzerhand für die zweite Variante entschieden mit kostenfreiem Internet-Zugang seit 1997. Selbstredend geht alles drahtlos: Das bedeutet, dass 80% aller Esten die Parkuhren per Handy bezahlen, Flug-, Bahntickets und die Miete werden über das Handy abgebucht und die Computer funktionieren auch und müssen nicht alle 20 Std. vom Techniker verarztet werden. Überwachungskameras werden von der Bevölkerung als Freunde begrüßt, weil sie zu ihrem Schutz dienen, denn wer nichts zu verbergen hat, hat auch kein Videoproblem. Das Parlament debattiert nicht 300 Tage im Jahr über Datenschutz und Hartz IV, weil die Arbeitslosigkeit in den Städten 2% beträgt. Estlands Ministerpräsident ist 38 Jahre jung und sein Justizminister zählt stolze 28 Lenze. In 2003 war die Wachstumsrate wieder über 5 %, aber noch immer zahlt keiner mehr als 26 % Steuern auf sein Einkommen. Taschendiebe gibt es natürlich in jeder Großstadt, aber nur die Esten haben ein eigenes Verkehrsschild entworfen, dass vor Daddy Longfingers an Parkplätzen warnt. Abends tobt der Bär in der 430.000 Einwohner Stadt und das Volk investiert sein Geld in Entertainment, Kultur und Lifestyle, statt jede Krone so urdeutsch in den Sparstrumpf zu nähen. Hach, wie sympathisch!! Ich könnte jetzt aufzählen, was ich alles gesicht-seeinged habe, z. B. *Schloss Kadriorg*, die ganze Oberstadt usw. Aber das spare ich aus, weil es im Endeffekt nur tote Steine sind und mich faszinierten in dieser Stadt irgendwie mehr die Jetztzeitmenschen, wie bspw. das Sängerfest der „Meistersinger von Tallinn“. Hymnen schmetternd erstritten die Balten 1988 ihre Freiheit und heute intonieren die EU-Neubürger das Hohelied der Moderne. Seit 150 Jahren treffen sich die Esten alle 5 Jahre zum größten Gesangs- und Chorfest der Welt. Dieses Jahr standen wieder 19.000 Sänger/innen, die den Namen auch verdienen, auf der Bühne. In diesem Land, das die Größe von Niedersachsen hat, gibt es 1.000 Chöre. Noch Fragen?

Vielleicht widme ich meinem neuen Lieblingsland irgendwann einen eigenen Newsletter.

20.45 Uhr: Schunkeltime, denn „Die Schäfer“ gaben heute ihren Solo-Abend. Mikel und ich mutierten beinahe zum Fan der rosa-roten Volksmusik, aber in erster Linie, weil die Musikanstadel Kollegen einfach soooo nett waren. Es ist zwar eine ganz andere Welt, aber ich werde keine Carmen Nebel Sendung mehr verpassen, wenn „Die Schäfer“ dort auftreten! ...

Bis zum nächsten Tag schunkelten wir Alkohol durch *Harry's Bar* und schliefen danach prima.

Di.+Mi. 24./25.08. St. Petersburg (Russland) 17 °C, durchwachsen

13.00 Uhr: Ankunft in der 5 Mio. Einwohner zählenden Metropole *St. Petersburg*, der offiziell 7. schönsten Stadt Europas, eine Wasserstadt wie Venedig oder Amsterdam. Vielleicht hätte es zu Platz 1 gereicht, wäre die Goldfarbe für die Statuen bei der Renovierung zur 300 Jahrfeier zwei Nuancen weniger gelb ausgefallen und drei Stufen matter. Mir fehlen wieder die Worte, um die Paläste und Bauten des 18. Jh. der überwiegend italienischen Bauherren zu beschreiben. Die Fotos auf meiner Homepage (ab November) vermitteln zwar ein ungenügendes, aber doch besseres Bild als mein Getipptes. Schaut daher gerne wieder online vorbei. Ansonsten wären Fotobände fein. Oder einfach selber hinfahren. Es ging mir ähnlich wie bei meinem Besuch in Rom. Papier für fachgerechte Beschreibung reicht nicht aus, also reduziere ich meine Eindrücke auf banale Britta-Statements:

Während der insgesamt 10 stündigen Reiseleiterinformationen hatte ich das Gefühl, dass alle zaristischen Herrscher Katharina, Alexander oder Peter hießen, geschmückt mit Beinamen wie der Große, der Kleine, der Halbstarke ... Während andere Königshäuser ihre Zeit damit verbrachten, in die Kiste zu springen, um zu moppeln, sprangen die Russen in die Kiste, um zu morden. Blutrünstiger als die Franzosen und ziemlich wirr im Kopf lebten sie auf den Buckeln der Bevölkerung. Ihre Reichtümer waren ohne Excel-Programm nicht zählbar. Verglichen damit halten sich die Bill Gates und Ackermann-Chefs unserer Tage noch vornehm zurück und verlegen ihre Goldstatuen wenigstens diskret ins Badezimmer oder in die Schweizer Berge. Als armes Bauerntölpel jener Zeit wäre mir sicher ganz arg die Galle übergelaufen. Heute verehren die Russen dafür eine Schutzpatronin für Frauen, deren Männer Alkoholiker sind: Madame Pireskevia. Ihre Kirche ist meistens brechend voll.

Am ersten Tag fuhr Mikel in die *Eremitage*, um 2 Mio. berühmte Kunstgegenstände zu gucken. Wenn man vor jedem Bild 1 Minute stehen würde, bräuchte man 8 Jahre Zeit, um alles gesehen zu haben. Was für ein Unfug! Wieso können manche Galeristen einfach kein Maß halten? Ich glaube, Mikel war zu kurz dort.

Das Wetter war sehr schön, deswegen hatte ich mich für den Barockgarten von *Peterhof* entschieden, weil ich endlich ohne Klimaanlage im Freien atmen wollte, und natürlich weil ich jede Art von botanisch-gestylten Gärten mag. Das dazugehörige Schloss hat der Architekt des Sonnenkönigs Louis XIV gebaut, Ähnlichkeiten also einbegriffen. Der Garten hat 150 Wasserfontänen, mein Film hatte 36 Fotos. Ansonsten wiederhole ich meine Anmerkungen bezüglich der goldenen Statuen, s.o. (HP-Fotos ab November).

17.00 Uhr: Mit dem Tragflügelboot „flogen“ wir zurück ins Zentrum auf dem Fluss *Newa*. Braun, brauner, *Newa*. Das „Wasser“, welches an das pfeilschnelle Boot spritzte, war einfach nur „ba-ba“ und wechselte 30 Minuten lang nicht die Farbe. Verglichen damit fließt im *Vater Rhein* Quellwasser. Aber der Blick aus diesem Schlammkanal auf die beidseitige Skyline von *St. Petersburg* bei gleißendem Sonnenschein war sagenhaft! Da müsste Düsseldorf noch etwas üben.

20.00 Uhr: Mikel besuchte das Ballett „Giselle“ im Marientheater, während ich meine Füßchen salbte. In Russland darf man auch nach Perestroika ohne teures Einzelvisum nicht alleine von Bord gehen, nur in der Gruppe. In Anbetracht meiner Russischkenntnisse fand ich die Gruppentouren voll in Ordnung.

Mi. 25.08.: Nach dem Mittagsmampf führen wir mit dem Bus ins 30 km entfernte *Zarskoje Selo* (Dorf des Zaren) zum Katharinen-Palast vom Architekten Rastrelli. Zzgl. zum Eintrittspreis kostete das Mitnehmen des Fotoapparates in den Palast 8 €, für die Videocam mussten 12 € extra berappt werden. Das ganze natürlich mit Unterschrift und Adresse. Die Russen haben irgendwie ein Händchen dafür, sich beliebt zu machen. ...

Im 2. Weltkrieg hieß dieses Dorf *Puschkin* und war von den bösen Deutschen besetzt, die auch das berühmte Bernsteinzimmer geklaut haben. Aber letztes Jahr ist die mühevolle Rekonstruktion mit deutscher Hilfe nach jahrelanger Kleinarbeit vollendet worden und Mikel und ich konnten privilegiert in der Gruppe ohne anzustehen durch das Bernsteinzimmer gehen. Eine wahre Augenweide, aber zum einfachen Wohnen ziehe ich meine Hildener Privatgemächer vor. Es ist erstaunlich, wie sich der Einrichtungsgeschmack innerhalb von nur 200 Jahren von Versaille zu Ikea verändert hat.

Da wir nicht selbständig durch die Stadt laufen konnten, war das Kaufen von russischen Briefmarken nicht drin. Aber weil Kollege Dimitrijs Mamasprache russisch ist, gelang es uns im vierten Anlauf, einer Reiseleiterin meine Postkarten mit zugeben, um sie beim Postamt mit Briefmarke zu versehen und einzuwerfen. Allein diese Aktion wäre eine 6-teilige TV-Serie wert.

21.30 Uhr: „In den höchsten & tiefsten Tönen“. Wir hatten leider den gruseligsten Auftrittstag abgestaubt, denn wer wollte wohl nach zwei Tagen klassischem Kultur-Overkills noch Lieder von Komponisten unserer Reise und frech-blödelnde Chansons hören? Aber da hatte ich unsere Gäste unterschätzt, der Musiksalon war gut ausverkauft. Knüller war der „Stroganoff“-Song, weil es das Gericht an diesem Tag zum Abendessen gegeben hatte. Ich war darüber vollends begeistert! Unser Konzert fand genauso viel Anklang, wie das der Schäfer. Nur bezüglich des CD-Verkaufs könnte ich mir noch etwas bei den Kollegen abgucken. Aber dazu müsste mein nächstes Chanson ein Hit in den Top 10 der Volksmusik werden.

22.30 Uhr: Wir waren zu spät zum Mitternachtssnack, also mussten Tagescocktails mit Chips unsere ausgemergelten Körper füllen. Funktionierte super!

Do. 26.08. Helsinki (Finnland) 14° C, Polartauf-Nebelwetter

... aber Neptun, der Feigling, kam bei Windstärke 8 natürlich nicht an Bord. Stattdessen musste unsere *Albatros* den Hafen von Helsinki ignorieren, weil es einfach zu stürmisch war. Security goes vor fun. Sehr schade, aber um so erstaunlicher fand ich es, dass mir völlig egal war, in welche Richtung mein Zahnputzbecherglas gerade schoss. Und dass die Kotztütchen nicht mehr blau sondern weißfarbig waren, stellte ich emotional völlig unbeteiligt fest. Wer sagt denn, dass so ein Körper nicht dazulernen kann?!

Also widmeten sich Mikel und ich dem Fitnesstraining, damit wir am Abend wieder Kapazität fürs Gala-Dinner hatten. Der Tag ging mit Olympia-Dopingberichterstattung spannend um.

Fr. 27.08 Stockholm (Schweden) 18° C, sonnig

10.30 Uhr: *Stockholm* ist eine Inselstadt, sozusagen ein großer Big Brother Container für 1 Mio. Schweden. Aber eigentlich sind es 14 kleine Container, die alle mit Brücken verbunden sind und außerdem wahnsinnig schön. Um die Stadt kennen zu lernen, trafen Mikel und ich meine schwedische Bekannte Aino, die so richtig schwedisch aussieht. Und ich fühlte mich mit meinem Vornamen auch so richtig schwedisch. Aino wohnt in *Stockholm* und zeigte und erzählte uns alles, was sie wusste. Und das war einiges!! Viele Sehenswürdigkeiten konnten wir zu Fuß erlaufen, außer *Schloss Drottningholm*. Aber das Königspaar samt hübscher und essgestörter Prinzessinnen würden wir ein anderes Mal besichtigen.

Für heute war ein Höhepunkt die Wachablösung mit Musik vor dem Palast um 12.00 Uhr. Sie dauerte über 30 Minuten und das Bläsermusikkorps aus ca. 100 strammen Burschen und Mädels zeigte erstaunliche Formationen und Trommel-Choreographien. Bei soviel Tamtam wird so ein Militär irgendwo wieder interessant und man sah – anders als bei der öden Show unseres deutschen Bundeswehrmusikkorps – wofür sie ihren Sold bekommen. Leider gibt es diesen Sold nicht in Teuros. Obwohl Schweden EU-Mitglied ist, muß man lästigerweise Geld tauschen.

Stockholm hat strenge Umweltschutzaufgaben, so dass man in dem die Inseln umgebenden Wasser baden kann. Es gibt 20.000 Inseln und ich habe keine Nullen zu viel getippt. ...

Bei einem Blick auf die Stockholmer Seekarte traut man seinen Augen nicht und für die wunderbare Ausfahrt durch diese Inseln war natürlich ein Lotse an Bord.

16.00 Uhr: Vier Kreuzfahrtschiffe fuhren Caravane und wanden sich unzählige Male um die Inselchen, um ins offene Meer zu gelangen. Die Sonne ging dabei langsam unter und uns ging es so schweinegut!

Sa. 28.08. Visby / Gotland (Schweden) 18° C, sonnig

Petrus hatte mal wieder schlechte Laune und machte so einen Wind um die Sache, dass es zu stürmisch war, um vom Schiff aus nach Visby zu tendern. Dabei hatte Aino sehr von der Insel geschwärmt, so dass wir uns wahnsinnig gefreut hatten dort hinzukommen. O.k., dann eben auch next time. Wir haben uns mit Essen getröstet, frei nach dem Motto:

Wird der Magen auch verrenkt, dem Reeder wird hier nichts geschenkt.

21.30 Uhr: Anpfiff zur Farewell-Show und nun, wo das Publikum uns schon kannte, war das Arbeiten sehr entspannend und klang - wie jeden Abend - bei Musikus Angelo in *Harry's Bar* aus. Diese Bar auf der neuen *Albatros* ist ein echter Volltreffer und für Gäste sowie Crew ein Unterhaltungs-6er im Lotto.

So. 29.08. Ærøskøbing (Dänemark) 17° C, immer noch sonnig

09.00 Uhr: Sehr zuvorkommend und bemüht hatte Phoenix als Entschädigung für die ausgefallenen Trips nach Helsinki und Visby schnell einen überraschenden Alternativausflug organisiert. Erstmals besuchte die *Albatros* die dänische Insel Ærø mit dem Städtchen *Ærøskøbing*. Das spricht sich in Smöröbröd-Sprache so ähnlich wie Årösköbing. Dahinter verbirgt sich ein idyllisches, entzückendes, buntes, sehr aufgeräumtes Dorf mit Puppenhauscharakter und luftkurortreinem Sauerstoff. Es war Sonntag, 2/3 der Bevölkerung saß in der Kirche und ließ die Seele baumeln, aber der Kiosk und der Supermarkt hatten extra aufgemacht. Denn 800 Kreuzfahrer, die unbedingt ihr restliches Urlaubsgeld ausgeben wollten, waren ein überzeugendes Argument für flexible Öffnungszeiten. Ich habe ein dänisches Karamel-Magnum gegessen. *Wår sæhr læckør!*

15.00 Uhr: Wir passierten die Kieler Förde, erreichten bei strahlendem Wetter die Holtenau Schleuse des Nord-Ostseekanals und schipperten stundenlang gemütlich den Kanal runter, immer eine handbreit Wasser unterm Kiel, aber auch kein bisschen mehr neben der Bordwand. Dazu sangen wir an Deck mit den Schäfer-Kollegen lauthals Lagerfeuer-Schlager. Vielleicht träfe das Wort „grölen“ die Sache etwas genauer. Ich wunderte mich, dass ich zum Abschiedsgottesdienst um 18.00 Uhr noch passable Töne aus mir rausholen konnte. Meine Stimmbänder hatten extrem gute Laune.

21.00 Uhr: Beim letzten Dinner hüllte ich mich wie immer in Wehmut; sozusagen das letzte Abendmahl. Ich dachte an meinen leeren Kühlschrank zu Hause und das nervige selber Einkaufen und Kochen müssen. Und überhaupt würde ich wie immer die fleißigen Schiffsgeister vermissen, die einem zu jeder Zeit den Popo hinterher tragen.

Mo. 30.08. Bremerhaven

10.00 Uhr: Welcome home. Und die Realität war so gruselig wie befürchtet. Das Wetter war nordisch bescheiden, die Rückfahrt im Stau eher ein Rückstehen statt fahren, der Kühlschrank zu Hause nicht nur leer, sondern auch warm und die Bügelwäsche von vor 14 Tagen lag auch noch blöde rum.

Ich glaube, ich bin einfach für das Schiffsleben geboren und freue mich schon kindisch auf Januar 2005, wo ich mit British-Mikel3 entlang der Küste Südafrikas schippern werde. Was für ein Leben ...

Bis zum nächsten heißen Reisebericht aus Afrika sende ich euch ein fröhliches Ahoi!

Eure Britta Kungney